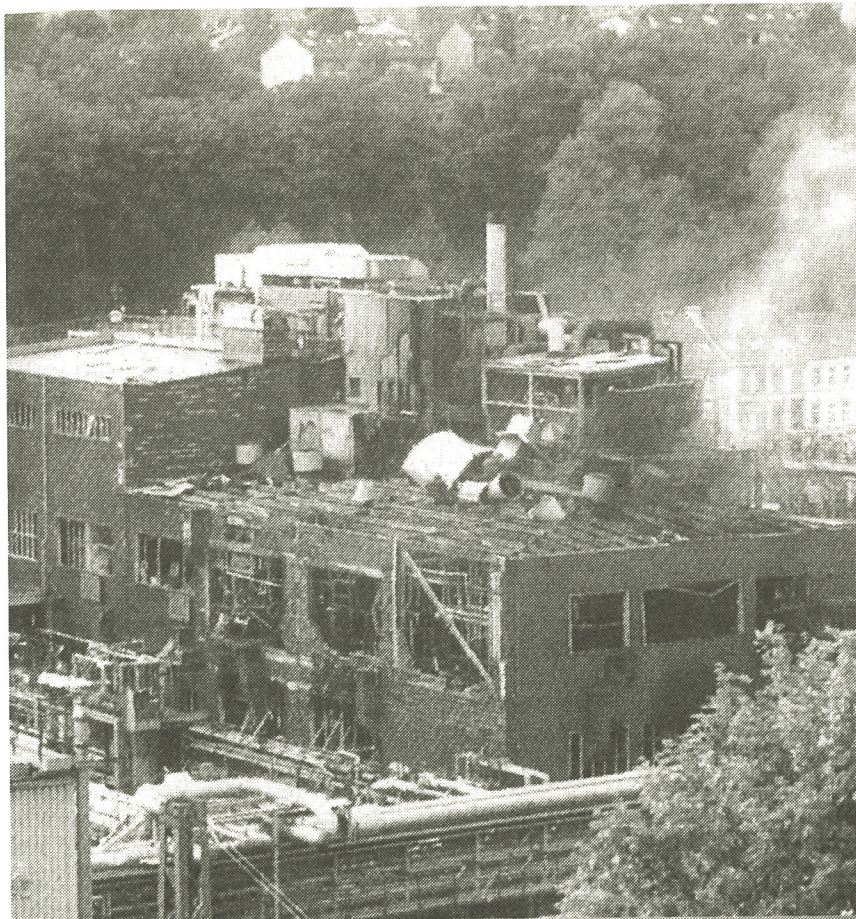




STICHWORT BAYER



Die anderen Informationen
zu einem multinationalen
Chemiekonzern

Beinahe-Katastrophe in Wuppertal

„Das war wie im Krieg“

WEITERE THEMEN

Tod durch ASPIRIN

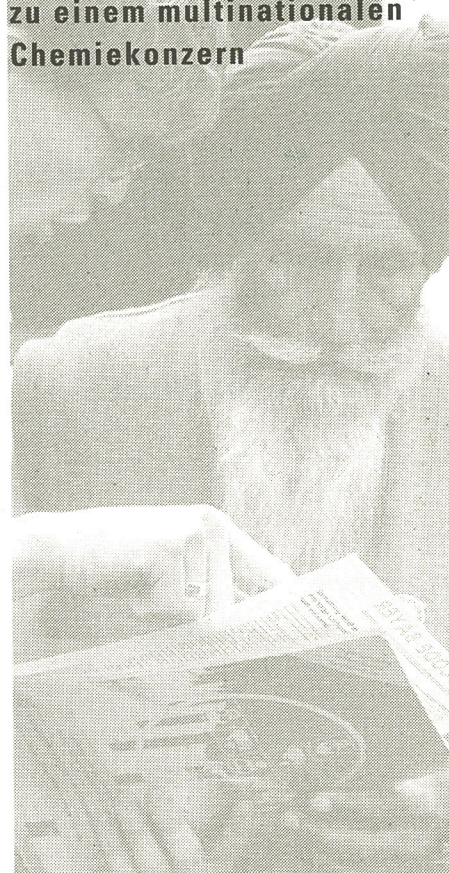
US-Studie: Mehr Sterbefälle
als durch AIDS

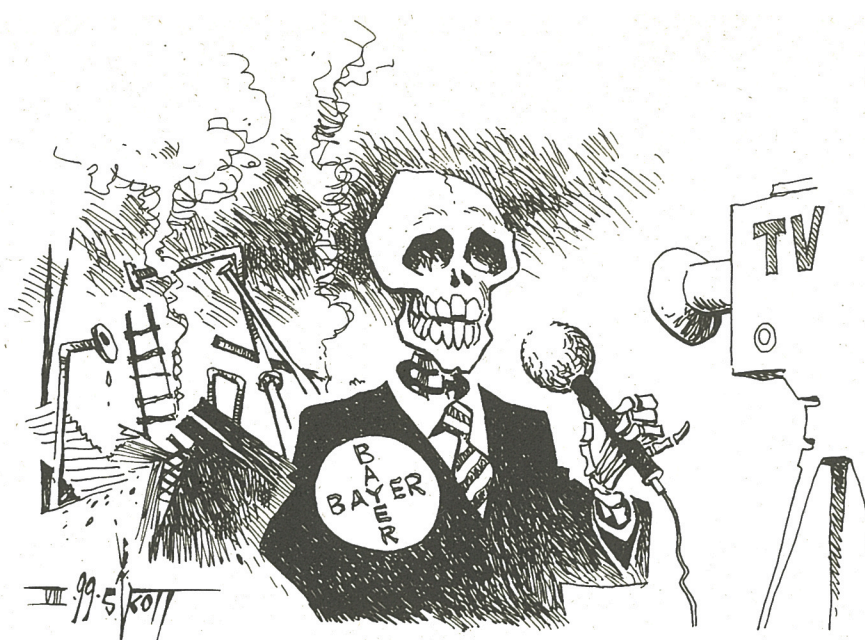
InderInnen protestieren gegen BAYER

„Pestizide zerstören unser Leben“

Auszeichnung für konzernkritisches Engagement

Kirchenpreis für COORDINATION





Berndt A. Skott ist einer der bedeutendsten Karikaturisten Deutschlands

„Dank unserer Sicherheits-Philosophie war niemand zu irgendeinem Zeitpunkt gefährdet!“

Inhalt**„DAS WAR WIE IM KRIEG“**Beinahe-Katastrophe bei BAYER versetzt
Stadt Wuppertal in Panik

Seite 4

**GRÖSSTER RHEIN-UNFALL IN
DER GESCHICHTE KÖLNS**

Explosion in Dormagen

Seite 8

GIFT-GEFAHR IN KÖLN

„Gefahrgut“transporter verunglückt

Seite 9

**ÜBELKEIT, ERBRECHEN,
BESTIALISCHER GESTANK**

Schwefelwolke über Mannheim

Seite 10

KRISENSTAB UND STRAFANZEIGE

CBG-Aktivitäten

Seite 11

TROMMELN GEGEN BAYERSpektakuläre Demonstration in
Leverkusen

Seite 12

**ASPIRIN – DIE GERÄUSCHLOSE
EPIDEMIE**US-Studie: mehr Sterbefälle als durch
AIDS

Seite 16

**KIRCHENPREIS FÜR KONZERN-
KRITISCHES ENGAGEMENT**„Beispielhafte entwicklungsbezogene
Arbeit“

Seite 18

ImpressumSTICHWORT BAYER - Die anderen Informationen zu einem multinationalen Chemiekonzern 17. Jahrgang
Postvertriebsstück F 10848

Hg.: COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. (CBG e. V.)

Für mehr Umweltschutz und sichere Arbeitsplätze bei BAYER - weltweit.

Die CBG ist ein internationales Selbsthilfe-Netzwerk, das vom multinationalen BAYER-Konzern Betroffene und an diesem Konzern Interessierte zusammenschließt und die Tätigkeit dieses Multis kritisch begleitet. Ziel der Arbeit ist es, die von BAYER ausgehenden Gefahren für Mensch, Tier und Mitwelt bekanntzumachen, einzudämmen und möglichst ganz abzustellen. Je ein Exemplar von STICHWORT BAYER wird dem Vorstand des BAYER-Konzernes, Kaiser-Wilhelm-Allee, 51373 Leverkusen, übersandt. LeserInnen haben somit die Möglichkeit, die Konzernleitung zu bitten, zu bestimmten, in STICHWORT BAYER behandelten Themen, Stellung zu beziehen.

Redaktion: v.i.S.d.P. Hubert Ostendorf (ho), Mitarbeit: Philipp Mimkes (pm), Axel Köhler-Schnura (aks), Uwe Friedrich (uf), Volker Rekkittke (vr), Jan Pehrke (jp), Udo Hörster (uh)

e-mail: CBGnetwork@aol.com

Internet: <http://www.dsk.de/rds/16985014.htm>

COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG), Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf.

Wir bitten um Zusendung von LeserInnen-, Protest- und Bestellbriefen. Geschäftsstelle: Fon (0211) 333911,

Fax: (0211) 333940

Bankverbindungen: Ökobank Frankfurt/Main, Konto-Nr. 17 96 12, BLZ 500 90 100

Eigenverlag, Vertrieb: CBG

Layout: Rike Casper

Druck: Tiamat, Düsseldorf

Anzeigen: Es gilt die Anzeigenpreisliste vom 01.01.1997 (1/1 S. sw DM 1.000,-, 1/2 S. DM 600,-

1/3 S. = 1 Spalte DM 350,- zzgl. MWSt.)

STICHWORT BAYER erscheint in 4 Ausgaben pro Jahr jeweils zum Ende des Quartals.

Abopreise:

- * Einzelabo (wird nur an Privatadressen geliefert, nur für Einzelpersonen möglich) DM 60,- (auf Antrag Ermäßigt, auf DM 30,- mögl.)
- * Für Archive, Vereine, Firmen, Institutionen etc. DM 120,- (für Projekte ohne Geld Ermäßigung möglich)
- * Gruppenabo (5 Hefte je Ausgabe für den Vorstand/die Mitglieder) DM 140,-
- * Ausland: Preise wie Inland
- * Soli-Abo: Hier kann der Betrag über den regulären Betrag freiwillig erhöht werden. (Damit ermöglichen wir Abos für Knäste und Bedürftige.)
- * Freiverkaufsabo: Nur zusätzlich zu einem regulären Grundabo möglich, DM 3,- je Heft je Ausgabe inkl. Porto
- * Austausch-Abo mit anderen Zeitungen möglich und erwünscht
- * Für Mitglieder und Förderer der CBG ist das Abo eines Heftes im Mitgliedsbeitrag enthalten.
- * Einzelmitgliedschaft mind. 120,-/Jahr
- * Fördermitgliedschaft mind. 180,-
- * Gruppenmitgliedschaft bis 100 Mitgl. = 200,-, über 100 Mitgl. = 300,-, über 500 Mitgl. = 500,- DM
- * KEYCODE BAYER: Personen/NGO's = 24 \$/Jahr, Institutionen = 100 \$/Jahr, Soli-Abos = 150 \$/Jahr

Der Nachdruck von Artikeln aus STICHWORT BAYER ist ausdrücklich erwünscht. Diskette oder eMail bitte unter 0211/33 39 11 anfordern. Bitte Quelle angeben und zwei Belegexemplare übersenden. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder und Fotografien wird keine Haftung übernommen. Rechtlich geschützte Warenzeichen werden in STICHWORT BAYER ohne gesonderten Hinweis genannt. Daraus ist nicht auf die freie Verwendbarkeit der Markennamen zu schließen.

Beirat: Dr. Erika Abczynski/Kinderärztin/Dormagen, Eva Bulling-Schröter/Mitglied des Bundestags/Bonn, Wolfram Esche/Rechtsanwalt/ Köln, Prof. Jürgen Junginger/Designer/Krefeld, Dr. Sigrid Müller/Pharmakologin/Bremen, Prof. Dr. Jürgen Rochlitz/Chemiker/Burgwald, Dr. Janis Schmelzer/Historiker/Berlin, Prof. Dr. Anton Schneider/Baubiologe/Holzham, Dorothee Sölle/Theologin/Hamburg



Liebe Leserinnen und Leser !



Hubert Ostendorf ist Vorstandsmitglied der CBG und verantwortlicher Redakteur von STICHWORT BAYER

Bei BAYER in Wuppertal hat es geknallt. Wieder einmal. Die Stadt ist nur knapp einer großen Katastrophe entgangen. Trotzdem versicherte Werksleiter Heinz Bahn Müller noch bevor überhaupt exakte Messergebnisse vorlagen: „Giftige Dämpfe wurden nicht freigesetzt.“

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN hat schon 1978 bei ihrer Gründung anlässlich eines Beinahe-GAUS ebenfalls in Wuppertal gefordert, dass gefährliche Anlagen aus Wohngebieten verschwinden müssen.

„Umweltschutz, sichere Arbeitsplätze, eine sichere Produktion und sichere Produkte bei BAYER - weltweit“, so die Losung damals, die bis heute an Aktualität nichts eingebüßt hat. Doch die Bosse bei BAYER scheren sich im wahrsten Sinne des Wortes einen Dreck darum. „Wir sind auf Profit aus, das ist unser Job“, sagte BAYER-Chef Schneider vor gar nicht allzu langer Zeit. Shareholder-value heißt das Zauberwort im ausgehenden Jahrtausend. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN streitet seit über 20 Jahren gegen einen der größten Konzerne der Welt. Sie ist „Sand im Getriebe der Multis“, würdigte erst unlängst der

„Ausschuss für Kirchlichen Entwicklungsdienst“ (KED) anlässlich der Verleihung des „Oberhausener Preis“. Die Arbeit der COORDINATION mache die „Kirche und unsere Gesellschaft auf Ungerechtigkeiten aufmerksam“ und tue „konkrete Schritte zu ihrer Überwindung“, heißt es in der Laudatio. Dennoch werden uns seit Anbeginn die Gemeinnützigkeit und die Förderung durch den Ausschuss für Bildung und Publizistik (ABP) der Evangelischen Kirche verwehrt. Konzernkritische Arbeit hat eben ihren Preis.

Aber wir lassen uns nicht entmutigen. Viele Zuschriften bestätigen uns in unserem Engagement. „Fahren Sie fort mit Ihrer Kritik an BAYER“, schreibt Anne G. aus Köln. Und Heinz U. aus Erfurt lobt: „STICHWORT BAYER ist die beste kritische Zeitschrift, die ich kenne. Weiter so.“ Zuspruch dieser Art tut uns natürlich gut. Und es freut uns, dass wir in 12 Monaten einen Abozuwachs von 29 % verbuchen konnten. Damit führt STICHWORT BAYER längst schon kein Nischendasein mehr, sondern ist eines der erfolgreichsten Magazine in seinem Bereich. Leider sind wir - trotz sparsamstem Mitteleinsatz und weitestgehend

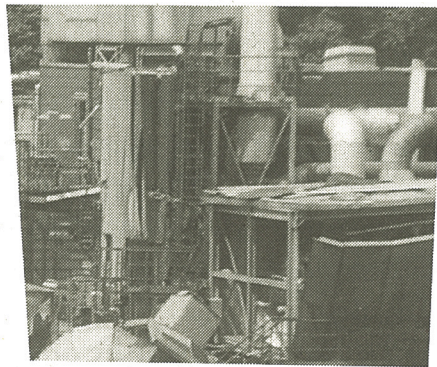
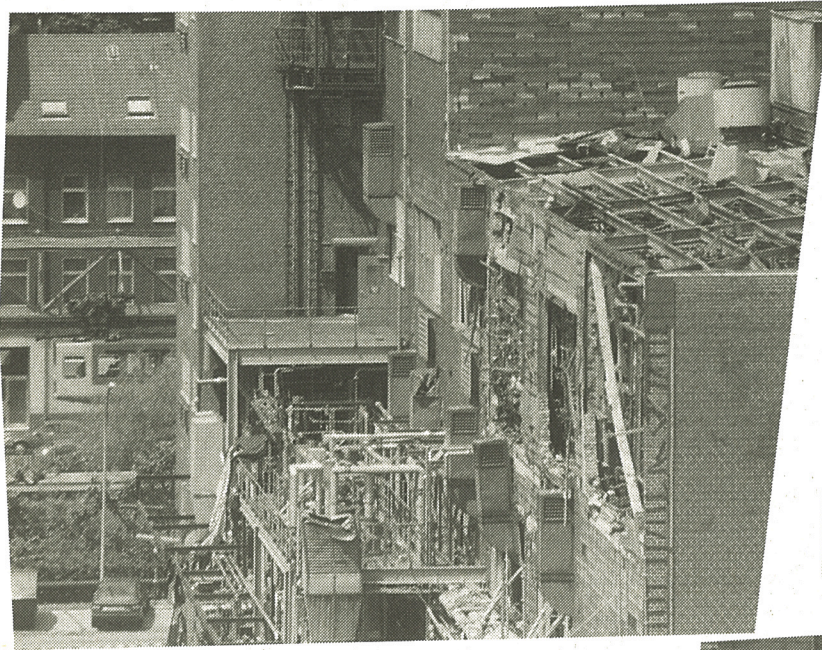
ehrenamtlicher Arbeit - von einer Kostendeckung immer noch weit entfernt. Deshalb bitte ich alle LeserInnen von STICHWORT BAYER: Helfen Sie uns bei der Verbreitung unserer Informationen. Abonnieren Sie, sofern noch nicht geschehen, STICHWORT BAYER. Ordern Sie zusätzlich zu Ihrem Abo für 3 Mark pro Heft weitere Exemplare für FreundInnen und Bekannte (Coupon S. 17). Spenden Sie, wenn möglich, damit wir noch wirksamer zusammen mit unseren PartnerInnen in aller Welt gegen Konzernwillkür und für Menschenrechte arbeiten können. Denn nur durch finanzielle Unabhängigkeit können wir unsere wichtige Tätigkeit in einer Zeit, in der Solidarität und Menschenwürde seltener denn je geworden sind, fortführen.

Hubert Ostendorf

PS: Bitte beteiligen Sie sich an unserer LeserInnenumfrage. Unter allen Einsendungen verlosen wir drei handsignierte Offset-Lithographien des bekannten Künstlers Robert Butzelar (Galeriewert je 600 Mark).

Beinahe-Katastrophe bei BAYER versetzt Stadt Wuppertal in Panik

„Das war wie im Krieg“



Am 8. Juni kam es auf dem Wuppertaler BAYER-Gelände, das mitten im Stadtgebiet liegt, zu einer Explosion und nachfolgend zu einem Brand. Die austretenden Chemikalien und der Brandruß riefen bei unzähligen Menschen Atembeschwerden, Kopfschmerzen, Übelkeit, Augenreizungen und Hautverätzungen hervor; die umherfliegenden Glassplitter verursachten Schnittwunden. Vorläufige Bilanz des Unglücks: Über 100 Verletzte, Sachschaden in Millionenhöhe bei den umliegenden Wohnhäusern, das Werksgrundstück rund um das Kesselhaus 218 eine Trümmerlandschaft - und für die Stadt einmal mehr die Gewissheit, mit einer chemischen Zeitbombe in ihrem Herzen zu leben.

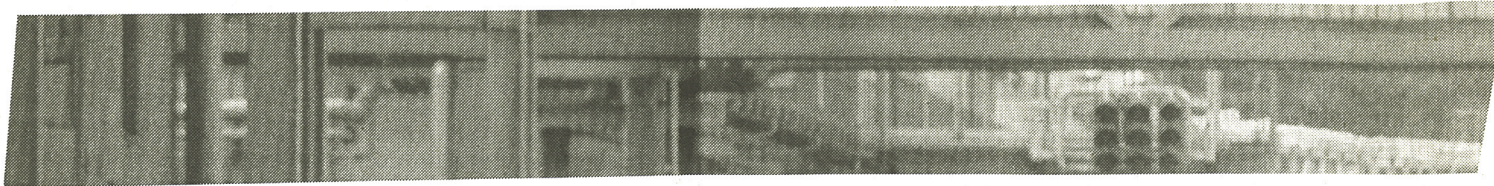
Von Udo Hörster

Ein Riesenknall, eine unheilvoll dräuende schwarze Rauchwolke immensen Ausmaßes, ätzender Gestank - mitten im Wuppertaler Stadtgebiet ist der Ernstfall eingetreten: ein sog. Störfall, wie diese Beinahe-Katastrophe bei BAYER im Amtsdeutsch verharmlosend ausgedrückt wird. Die bei der Explosion entstandene Druckwelle war so stark, dass sie straßenzugweise die Glasscheiben aus den Fensterrahmen sog und das Wohnungsinventar durcheinanderwirbelte. Mauersteine und Dachziegel flogen durch die Luft und gingen auf vorbeifahrende Autos nieder; nur ein Wunder verhinderte größere Unfälle. Die Wucht der Detonation schleuderte einen Werksangehörigen mitsamt Brandschutztür durch den Gang zu einem Nebengebäude; zwei BAYER-Beschäftigte erlitten vom ohrenbetäubenden Lärm einen Trommelfellriss. Über 100 Belegschaftsangehörige, Feuerwehrleute oder AnwohnerInnen mussten sich wegen Atemwegsbeschwerden, Reizungen der Binde- und Schleimhäute oder Hautauschlägen in ärztliche Behandlung begeben. Die Feuerwehr sperrte ein zwei Quadratkilometer großes Stadtgebiet weiträumig ab und ließ wegen des hohen Vergiftungsrisikos niemanden die Abgrenzung passieren. „Das war wie bei einem

Bombenangriff im Krieg“, beschreibt ein sichtlich erregter, älterer Anwohner die Situation. Und es hätte noch schlimmer kommen können: Die Strecke der Wuppertaler Schwebebahn führt mitten durch das BAYER-Areal. Zum Zeitpunkt der Explosion befand sich ein im Feierabendverkehr vollbesetzter Zug in nur zweiminütiger Entfernung vom Werk. Zwei Minuten, die Wuppertal von einer Groß-Katastrophe mit unzähligen Opfern trennten, denn der städtische Brandoberamtsrat Jürgen Luckhardt ist sich sicher: „Die Wucht der Druckwelle war so enorm, dass sie die Schwebebahn zum Absturz gebracht hätte.“

„Betriebsstörung mit Geruchsbelästigung“

Am Unfalltag erwies es sich als fatal, dass BAYER weder die Stadt noch die Einsatzkräfte von Polizei und Feuerwehr, die MedizinerInnen der umliegenden Krankenhäuser oder die AnwohnerInnen auf die Möglichkeit eines solchen GAUs vorbereitet hatte. Im Gegenteil, in den vergangenen Jahren sind sogar der in solchen Fällen früher übliche Sirenenalarm und die Katastrophenschutzpläne abgeschafft worden. Der BAYER-Warndienst für die Nachbarschaft war



„kaum das Hochglanzpapier wert (...), auf dem sich BAYER seiner gerne rühmt“, befand die *Westdeutsche Zeitung*. MedizinerInnen sahen sich durch die übermittelten Datenblätter zu den ausgetretenen Giftstoffen nur unzureichend in die Lage versetzt, die Chemie-Opfer angemessen zu versorgen. Die BAYER-Werksfeuerwehr war dem Unfall nicht gewachsen, ihre Personalstärke war aufgrund der vom Konzern verordneten Einsparungen stark reduziert worden. Die städtische Feuerwehr musste in Ermangelung eines auf BAYER abgestimmten Worst-case-szenarios auf einen allgemein gehaltenen Katastrophenplan als Grundlage zurückgreifen und setzte eine sog. B3-Meldung ab, die Dringlichkeitsstufe knapp unterhalb dem Evakuierungsfall. Sie - nicht BAYER (!!!) - gab die „dringende Warnung“ aus, sich nicht im Freien aufzuhalten und Fenster und Türen zu schließen. Dass die Explosion einen Großteil der Fensterscheiben zerstört hatte, war allerdings in dem Maßnahmen-Katalog nicht vorgesehen.

Berufstätige, die auf dem Heimweg im Autoradio von dem Störfall gehört hatten und sich um ihre Familien ängstigten, versuchten durch einen Handy-Anruf bei BAYER Genaueres zu erfahren. Vergebens. Sie erhielten nicht einmal den Hinweis auf die eingerichtete Hotline. Der hätte sich aber sowieso als nutzlos erwiesen, denn zu diesem Zeitpunkt lief unter der Nummer nur eine belanglose Ansage vom Band.

Werksleiter Heinz Bahn Müller übte sich derweil vor den Medien darin, das Ausmaß der Beinahe-Katastrophe herunterzuspielen. Er konnte zwar über Ursache und Verlauf des Unglücks keine konkreten Informationen liefern, aber eines wusste er gleichwohl ganz sicher: „Giftige Dämpfe wurden nicht freigesetzt.“ Um 18.00 versicherte er: „In 20 Minuten ist hier alles vorbei“ und ein Konzernsprecher sprach lediglich von einer „Betriebsstörung mit Geruchsbelästigung“. Das kauften BAYER weder die AnwohnerInnen noch die MitarbeiterInnen ab. Ein Belegschaftsangehöriger im WDR-Fernsehen: „Es ist ja schließlich keine Parfüm-Fabrik.“ Und auf die Nachfrage des Journalisten, ob er denn der Werksleitung misstraue, antwortete er: „Ich mis-

straue ihr nicht unbedingt, aber ich zweifle. Ich zweifle an, dass man in so einem Fall sagt, es habe keine Gefahr bestanden. Das zweifle ich sehr wohl an, ja!“

BAYERs Kehrtwendung

Eine Woche nach dem Schreckenstag widerrief der Konzern seine bisherige Darstellung des Unfallhergangs, wonach sich die Explosion bei der Produktion des Pestizides TELDOR ereignet habe. In dem Kesselwerk 218 sei nicht der TELDOR-Behälter, sondern der daneben liegende, in dem ein Lösemittel für ein Produkt gegen Parasitenbefall angesetzt wurde, hochgegangen. Die Verwechslung zweier Chemikalien habe zu der Explosion geführt, hieß es jetzt statt dessen. Axel



Köhler-Schnura von der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG): „Diese Kehrtwendung in der Begründung des Unfallhergangs ist nicht glaubwürdig. Sie wirft mehr Fragen auf, als sie beantwortet. Möchte BAYER von etwas ablenken?“ Immerhin ist geplant, die TELDOR-Produktion in Dormagen im großen Stil zu betreiben. Immerhin kam es bereits zehn Tage vor der Katastrophe vom 8. Juni in derselben Wuppertaler TELDOR-Anlage bereits schon einmal zu einem Unfall, bei dem ebenfalls Schwefeldioxid und Salzsäure ausgetreten sind und ein Mitarbeiter verletzt wurde. BAYER musste also Auswirkungen auf die Genehmigung der Anlage in Dormagen befürchten. Da scheint es angebracht, TELDOR aus der Schusslinie zu nehmen. Auch erhebt sich die Frage, ob in der TELDOR-Versuchsanlage mit noch nicht dokumentierten Stoffen und Verfahren gearbeitet wurde?

In jedem Fall ist die BAYER-Version vom Vertauschen zweier Stoffe in sich nicht schlüssig. Warum etwa hat das Sicherheitsventil des Kessels das Ausbrechen der Explosion nicht verhindert? Unwahrscheinlich erscheint die Version von den vertauschten Stoffen zudem deshalb, weil in allen großen Industriebetrie-

ben gemäß der ISO 9001-Richtlinie zur Qualitätssicherung gearbeitet wird, die individuelle Fehler beim Umgang mit gefährlichen Stoffen strukturell ausschließen soll. Sie schreibt unter anderem deutliche Kennzeichnungen der Stoffe und ein Protokolliersystem mit doppelten und dreifachen Kontroll-Gegenzeichnungen vor. Immerhin ging es nicht um kleine Mengen, das Vertauschen von zwei Fläschchen, sondern um insgesamt fast zwei Tonnen.

Fehler im System vermutet auch Roland Fendler vom Darmstädter Öko-Institut. Der Wissenschaftler zieht die Erklärung von BAYER ebenfalls in Zweifel. Seiner Meinung nach beugt das umfassende Kennzeichnungs- und Dokumentationssystem einer Vertauschung

von Stoffen vor. Schon allein, dass Kaliumhydroxid (Ätzkali) in der am häufigsten verwendeten Form eine ganz andere Konsistenz als Kaliumcarbonat hat - es ist kein Pulver, sondern besteht aus kleinen Plättchen - spricht gegen einen Irrtum beim Einfüllen. Ein Fragezeichen setzt Fendler auch hinter die Konzern-Darstellung der chemischen Reaktion, die zu der Explosion geführt hat, wonach zunächst die Gesamtmenge Kaliumhydroxid in den Kessel gefüllt wurde und dann das 2-Chlor-5-Nitrotoluol mit einem Lösemittel. Das sei ein absolut unübliches Verfahren, so der Chemiker. Er hält es für möglich, dass das Ätzkali bewusst verwendet wurde und Experimente zur Bestimmung des pH-Wertes - des optimalen Mischungsverhältnisses, das eine maximale Ausbeute und minimale Stoffabfälle garantiert - oder zur Bestimmung der günstigsten Drucktemperatur den Unfall ausgelöst haben.

Gefahren zu jeder Zeit

Die Explosion brachte nicht nur Milliardenschäden und mehr als 100 Verletzte mit sich, sondern auch große Gefahren für die Gesundheit der Bevölkerung. Während BAYER wiederholt „Gefahr zu

keiner Zeit" vermeldete, ergaben Messungen vom Unternehmen selbst sowie vom Landesumweltamt (LUA), ein bis zwei Stunden nach dem Bersten des Kessels vorgenommen, übereinstimmend erhöhte Konzentrationen von Schwefeldioxid und Salzsäure. Ist Salzsäure nachgewiesen, so ist meist auch das krebserregende Seveso-Gift Dioxin nicht weit. Dioxin, das giftigste aller bekannten Gifte, das in jeder noch so niedrigen Konzentration schädlich ist.

Gezielte Nachmessungen bestätigten dies. Das LUA ermittelte Dioxin-Konzentrationen von 1,8 Nanogramm pro Quadratmeter in den umliegenden Gemüsegärten, von 3,4 Nanogramm in den angrenzenden Wohngebieten, von 17 Nanogramm auf dem Werksgelände und von 45 Nanogramm direkt an der Unglücksstelle. Noch zwei Wochen nach dem Unglück verendeten unweit des Werks Zierfische in einem Tümpel. Eine systematische Erfassung aller betroffenen AnwohnerInnen, PassantInnen und AutofahrerInnen auf der nahegelegenen Auto-

nigen, die mit gefährlichen Stoffen die Umwelt vergiften, auch in der Lage sind, diese zu analysieren. „Die Überwachungsbehörden verfügen nicht über die notwendige Analytik“, kritisiert CBG-Sprecher Axel Köhler-Schnura.

„Für sichere Arbeitsplätze!“

Zwei Tage nach der Beinahe-Katastrophe zogen 300 Belegschaftsangehörige von BAYER auf die Straße. „Für sichere Produktion, für sichere Arbeitsplätze“ und „Mehr Personal, mehr Sicherheit, weniger Unfälle“ stand auf ihren Transparenten zu lesen. Die KollegInnen machten die massiven Arbeitsplatzvernichtungen im Produktions- und Sicherheitsbereich mitverantwortlich für das verheerende Geschehen am 9. Juni. Als konkretes Beispiel nannte ein Beschäftigter, dass nur noch eines von fünf Werkstoren mit einem Pfortner besetzt ist. Dadurch stand die eintreffende Feuerwehr vor verschlossenen Türen und wertvolle Minuten verrannen, ehe sie zum Brandherd vorrücken konnte.

BAYER kündigte nach dem Schwarzen Dienstag an, die Pestizid-Produktion nach Dormagen verlegen zu wollen, was schon länger geplant gewesen sei. Allzulange aber auch noch nicht, denn als die SPD-geführte Landesregierung im Rahmen einer neuen Bauleitplanung Anfang der 80er Jahre gefährliche Produktionsstätten, die sich in der Nähe von Wohnsiedlungen befanden, verlegen wollte, intervenierte der Chemie-Konzern erfolgreich gegen das Vorhaben. Mit dem Beschluss, die Produktion zu verlegen, meint man bei BAYER jetzt alles Menschenmögliche getan zu haben. Als ob das Dormagener Werk nicht ebenso in unmittelbarer Nähe von Wohnsiedlungen läge. Als ob es die Beinahe-Katastrophe vom Juli 98, als 12 Tonnen (!) krebserregendes TDI ausgetreten sind, nicht gegeben hätte. Axel Köhler-Schnura folgert daher: „Die Produktionsverlagerung war längst beschlossene Sache und hat mit dem aktuellen Unfall nichts zu tun.“ Die Geschäftspolitik von BAYER, so der CBG-Vorstand, folge streng betriebswirtschaftlichen Vorgaben. Er zitiert Konzernboss Manfred Schneider, der in schnöder

kapitalistischer Selbstherrlichkeit festgestellt hat: „Wir sind auf Profit aus, das ist unser Job.“ Kein Wunder also, wenn Wuppertals Werkleiter Heinz Bahn Müller keine Schuldgefühle plagten: „Prinzipiell können derartige Explosionen überall da passieren, wo Chemikalien gemischt werden.“ Die Wuppertaler könnten sozusagen noch von Glück reden, denn, so Bahn Müller zynisch: „Es hätte durchaus auch anders kommen können bei der Schwere der Explosion.“

Die Wuppertaler StadtpolitikerInnen fügen sich klaglos ins Fatum. Bürgermeister-Kandidat Hermann Josef Richter (CDU), spricht nur von den vielen Arbeitsplätzen und SPD-Bürgermeister Hans Kremendahl fand es sogar passend, zwei Tage, nachdem Wuppertal am Rand von Seveso gestanden hatte, zu versichern: „Wir sind stolz auf die BAYER-Werke.“ Eine Wuppertalerin, die direkt neben der Anlage lebt, sah sich jedenfalls zum Selbstschutz gezwungen: „Meine Konsequenz ist: „Ich ziehe weg!“

DIE COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN fordert:

- Keine Chemie-Anlagen mehr in der Nähe von Wohnvierteln, stattdessen Ansiedlung gefahrloser Produktionsstätten
- Rückhaltlose Aufklärung des Unfallhergangs unter Einbeziehung unabhängiger GutachterInnen, z.B. vom ÖKOINSTITUT
- Langzeituntersuchungen über mögliche Folgeschäden der Beinahe-Katastrophe
- Die Ausarbeitung von Katastrophenschutzplänen für jeden Standort
- BAYER muss die Personalstärke im Sicherheitsbereich erhöhen
- BAYER muss für die entstandenen Sachschaden aufkommen. Dabei gilt das Prinzip der Beweislastumkehr: Der Konzern hat bei Zweifelsfällen den Nachweis zu führen, dass bestimmte Beschädigungen nicht durch die Explosion hervorgerufen worden sind.

bahn unterblieb. Langzeitfolgen für die menschliche Gesundheit bleiben damit unentdeckt.

Eine weitere Gefahr stellen krebserregende Brandstoffkondensate wie die polyzyklischen Kohlenwasserstoffe dar, die sich im Ruß gebildet haben. Was sonst noch alles für giftige Substanzen entstanden sind, wird für immer unbekannt bleiben. Die Routine-Messungen erfassen nämlich nur die Stoffe, auf die die Apparaturen jeweils geeicht sind. Detaillierteren Aufschluss über den gesamten Gift-Komplex hätte nur eine Messung unmittelbar nach der Explosion, vorgenommen direkt in den ersten austretenden Rauchwolken, geben können. Genau diese Messungen wollte GREENPEACE auch durchführen, aber der BAYER-Konzern verweigerte der Gruppe den Zutritt zum Firmengelände.

In diesem Zusammenhang erweist es sich als besonders fatal, dass allein dieje-



Explosion in Dormagen

Größter Rhein-Unfall in der Geschichte Kölns



Auf dem Gelände der BAYER-Tochter EC ERDÖLCHEMIE in Dormagen kam es am 7. Mai beim Beladen eines Tanklastschiffes mit einem Benzin-Gemisch zu einer Explosion. Drei Menschen starben, zehn wurden zum Teil schwer verletzt. Der Lärm der Detonation war kilometerweit zu hören, der Feuerschein weithin zu sehen. Bis nach Düsseldorf, Neuss und Mönchengladbach drang der Benzingestank, bis dorthin auch klagten Menschen über Kopfschmerzen, Übelkeit und Atemnot. 250 Feuerwehrleute waren, ausgestattet mit vier Löschschiffen, stundenlang im Einsatz. Erst am frühen Morgen war der Brand unter Kontrolle. Aber die Bundesstrasse 9 blieb noch länger gesperrt, da die Verbrennungsmotoren der Autos die Gefahr erneuter Detonationen heraufbeschworen hätten. Über 500 Tonnen des Benzingemisches gelangten in den Fluss. Die Behörden riefen Rheinalarm aus; stromabwärts mussten die Wasserwerke die Trinkwassergewinnung aus dem Rhein aussetzen.

Die Explosion stellte den größten Rhein-Unfall in der Nachkriegsgeschichte Kölns dar. Dessen ungeachtet verkündete BAYER in alter Manier noch in der Unglücksnacht, dass Gesundheitsschädigungen ausgeschlossen seien. Aber die Konzern-Propaganda zeigt Abnutzungserscheinungen. Ein Anwohner im

WDR-Fernsehen über die unglaubliche Beschwichtigungsroutine der BAYER-Tochter: „Wir kriegen sowieso immer, wenn etwas passiert ist, einen Zettel von der EC, Es hat nie und zu keiner Zeit eine Gefahr bestanden.“

NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn teilte die Konzern-Sicht und gab bereits am nächsten Tag Entwarnung. Begründung: Es sei nur Leichtbenzin ausgetreten, das ausser Kopfschmerzen keine gravierenderen Gesundheitsstörungen auslöse. Dieser Einschätzung widersprach Thomas Lenius vom BUND FÜR UMWELT UND NATURSCHUTZ DEUTSCHLAND (BUND). Der Chemiker, der in Dormagen lebt und Augenzeuge des Benzin-GAU's war, geht davon aus, dass krebserregende und das Immunsystem schwächende Benzole ausgetreten sind.

Davon abgesehen entstehen bei jedem Großfeuer gesundheitsgefährdende Stoffe, denn im Ruß bilden sich Brandstoffkondensate wie die polyzyklischen Kohlenwasserstoffe, die krebserregend wirken.

Ob menschliches Versagen, mangelnde Sicherheitsvorkehrungen auf dem Tankschiff oder aber Mängel bei der Ladestation der EC ERDÖLCHEMIE zu der Explosion führten, wird zur Zeit noch geprüft.

Die Katastrophen - Liste

Täglich gelangen durch BAYER-Werke in aller Welt toxische Substanzen in die Umwelt. Nur selten wird die chronische und bisweilen explosiv-akute Vergiftung von zum Teil Tausenden von Menschen bekannt. Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. dokumentiert - soweit möglich - seit fast 20 Jahren die ätzende Chronologie der Beinahe-Katastrophen bei BAYER. Nachfolgend eine (unvollständige) Auflistung der schwerwiegendsten „Störfälle“ des Unternehmens allein in Deutschland in den letzten 15 Jahren:

- Leverkusen, 15.10.98: In einer einseitig offenen Halle fangen Schaumstoffblöcke Feuer. Es entstehen giftige Dämpfe.
- Leverkusen, 20.8.98: Beim Jointventure von BAYER und GE PLASTICS, BAYER SILICONES, bricht eine Rohrleitung, das Lungen und Bronchien schädigende Silicium tritt aus.
- Köln-Flittard, Herbst 1997: Großfeuer durch die Explosion zweier Destillationsapparaturen. 300 Liter Methyl-Alkohol und 500 kg Nitrobenzaldehyd treten aus. Zudem ist Nitrose, Kohlenmonoxid und Kohlendioxid „freigesetzt“ worden.
- Dormagen, 30.6.1997: Explosion mit „Freisetzung“ von mehr als 12 Tonnen des krebserregenden TDI (Toluylendiamin). Die ganze Werksumgebung wird verseucht.
- Leverkusen, 26.3.97: 100 kg mit Dichromat verunreinigtes Soda treten aus einer undichten Förderleitung aus. 13 Arbeiter müssen notärztlich behandelt werden.
- Leverkusen, 19.4.96: Durch ein Leck in einem Abwasserbehälter tritt Trimethylamin aus. Im ganzen Stadtteil Wiesdorf stinkt es ekelerregend nach Fisch.
- Leverkusen, 30.8.95: 4.000 Liter Ammoniak-Wasser laufen auf die B 8 aus.



„Gefahrgut“ LKW verunglückt

Gift-Gefahr in Köln



22. Juni 1999, vormittags am Verteilerkreis in Köln-Niehl: Ein Tanklastler kippt beim Fahrbahnwechsel um. Die Polizei sperrt den Unfallort weiträumig ab. Ein oranges Schild weist den havarierten Lastzug als Gefahrguttransporter aus. Die Kölner Feuerwehr rückt zu einem Sondereinsatz an, weil die Bergung eines Chemielasters gefährlicher ist als die eines Heizöltransporters. Die Ladung besteht aus 19.000 Litern Toluidin, einer leicht entflammaren und giftigen Flüssigkeit. Der Lkw kam vom BAYER-Werk Krefeld und befand sich auf dem Weg nach Antwerpen. Warum er mit seiner gefährlichen Ladung Richtung Innenstadt fuhr, bleibt ein Rätsel.

Toluidin ist nicht nur leicht entflammbar, sondern auch krebserregend. Die Industrie verwendet die rotbraune Substanz zur Herstellung von Farben oder Textilhilfsstoffen, Gefahren für die Gesundheit bestehen beim Einatmen oder bei Hautkontakt. Niemand möchte an die Folgen einer Explosion denken. Ein Katastrophenszenario täte sich auf: eine Giftwolke über dem Kölner Norden.

Die Transportwege von Chemikalien können mitten durch die Stadt führen. Die Gefahrguttransporter brauchen dafür keine Sondergenehmigung, ihre

Fahrtroute müssen sie noch nicht einmal anmelden. Niemand weiß, wieviele Chemie-Laster täglich um und durch Köln rollen. Die Frage nach Katastrophenschutzplänen produziert in der Pressestelle der Polizei die genervte Gegenfrage: „Haben Sie einen zu Hause?“ Tatsache ist, dass lediglich Polizei, Feuerwehr und Industrie über Einsatzpläne verfügen, in der Hoffnung den Störfall rechtzeitig in den Griff zu bekommen - bevor sie die Bevölkerung vor möglichen Gefahren warnen müssen. Besonders schwierig ist es, an Daten über das tatsächliche Ausmaß der Umweltverschmutzung heranzukommen: Die Messfahrzeuge der Feuerwehr registrieren die Luftwerte nur zur eigenen Dokumentation oder zwecks Weiterleitung an Polizei und Staatsanwaltschaft. Den BürgerInnen bleibt nichts anderes übrig, als den offiziellen Verlautbarungen zu vertrauen: Trotz des Auslaufens einer geringen Menge Toluidin habe keine Gefährdung der Bevölkerung bestanden. Das Aufgebot an Hilfskräften, der Material-Aufwand und die weiträumigen Absperrungen besagen das Gegenteil.

Ingo Niebel/Kölner Woche

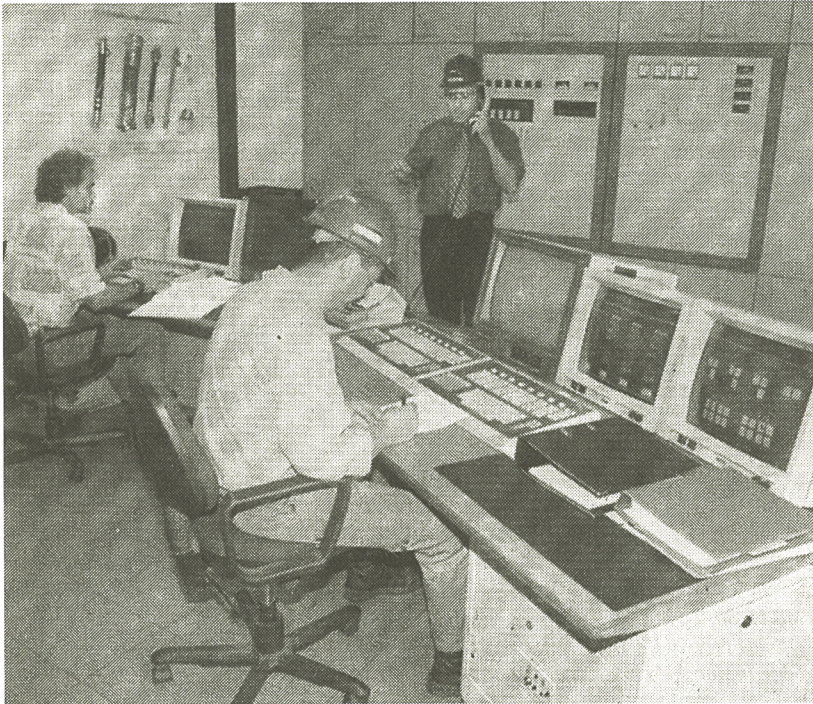
Die Katastrophen-Liste

- Wuppertal, 28.3.95: Explosion eines Rührkesselwerkes. 100 Liter Methanol und 8 kg Kalium-Tertiär-Butylat verbrennen nach BAYER-Angaben. Schaden: 1 Mio. DM.
- Wuppertal, 17.1.95: Kleiner Brand im „Pharmaforschungszentrum“ in Aprath.
- Wuppertal, 2.1.95: Giftige Dämpfe treten aus, BAYER informiert viel zu spät. Belegschaft demonstriert am 12. Januar gegen die mangelhafte Aufklärung durch das Chemie-Werk.
- Leverkusen, 30.1.95: Salzhaltige Staubpartikel „regnen“ aus Schornstein. BAYER-Werksfeuerwehr spritzt alle umliegenden PKW ab.
- Dormagen, 1.3.95: Leckage an Rohrleitung. Austritt eines Stoffes „zur Fungizid-Herstellung“.
- Wuppertal, 18./29.3.95: Explosion mit anschließendem Großbrand im Pharmatechnikum. Umweltverseuchung, 1 Mio. DM Schaden.
- Wuppertal, 2.1.95: Austritt von Ethylchlorformiatdämpfen. 50 MitarbeiterInnen erleiden schwere Augenreizungen. BAYER informiert erst, nachdem besorgte AnwohnerInnen die Lokalpresse einschalten.
- Dormagen, 3.9.94: Brand in Kunststoffherstellung. Dichte Rauchwolke über der Stadt.
- Leverkusen, 2.8.94: 10 kg Trimethylamin treten aus. Gestank in den umliegenden Stadtteilen.
- Dormagen, 9.6.94: Kurzer Brand mit Verpuffung. 3 MitarbeiterInnen werden z. T. schwer verletzt.
- Krefeld, 31.3.94: Großbrand in Paraffin-Analge. Umweltverseuchung, mehrere Mio. DM Schaden.



Schwefelwolke über Mannheim

Übelkeit, Erbrechen, bestialischer Gestank



Zum dritten Groß-Unfall innerhalb eines Monats kam es am 18. Juni bei der BAYER-Tochter RHEIN CHEMIE in Mannheim. Nach einem vierstündigen Stromausfall, der das Kühlsystem in einem Druckbehälter außer Kraft setzte, explodierte ein Kessel. Eine 150 Grad heiße Wolke aus giftigen Schwefelverbindungen gelangte in die Umwelt, mehrere hundert AnwohnerInnen klagten über „bestialischen Gestank“. Die Bevölkerung wurde aufgefordert, Türen und Fenster zu schließen. Mehr als 20 Personen mussten ärztlich untersucht werden, da die ausgetretenen Stoffe nach Angaben der Mannheimer Uniklinik Übelkeit, Erbrechen und Asthmaanfälle

hervorrufen können. Die Werksleitung konnte weder die Unfallursache noch die genaue Menge der ausgetretenen Stoffe angeben.

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) weist seit Jahren darauf hin, dass in den BAYER-Werken ausgerechnet bei der Feuerwehr und den Sicherheitseinrichtungen gespart wird und dass durch den rasanten Arbeitsplatzabbau ein sicheres Betreiben der Anlagen nicht mehr möglich ist. Die CBG fordert systematische Untersuchungen aller AnwohnerInnen von Chemieunfällen, um Langzeitschäden aufzudecken.

Die Katastrophen-Liste

- Brunsbüttel, 18.4.94: Giftige Schwefelsäurewolke tritt aus Kessel aus.

Groß-Unfälle

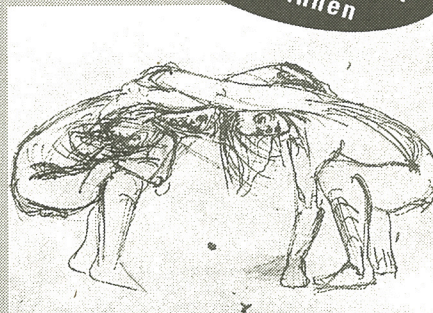
- Im November 1978 musste Katastrophenalarm für ein ca. 300 Quadratkilometer großes Gebiet nordwestlich von Dormagen gegeben werden: Hochgiftiges Gusathion wurde in großen Mengen aufgrund eines Mischerunglücks freigesetzt.
- Im Mai und Juni 1976 kam es zu einer Kessel-Explosion bzw. zu einem großen Salzsäure-Unglück in Wuppertal.



++ LESERINNENUMFRAGE ++ LESERINNENUMFRAGE ++ LESERINNENUMFRAGE ++
Beurteilen Sie uns:

Wie finden Sie **STICHWORT BAYER?**

Mitmachen
lohnt sich!
2 Butzelar-Grafiken
zu gewinnen



Die meisten Zeitungen und Zeitschriften führen LeserInnen-Umfragen einzig zu dem Zweck durch, der Werbewirtschaft Material über Alter, Beruf und Einkommen der LeserInnen liefern zu können. An Urteilen über Inhalte sind sie in der Regel nicht wirklich interessiert.

Bei uns, bei *STICHWORT BAYER* (SWB), ist das anders. Wir brauchen keine „Daten“ über „Zielgruppen“. Wir verstehen uns als Teil des konzernkritischen Engagements der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN. *STICHWORT BAYER* (SWB) hat im letzten Jahr die Zahl der AbonnentInnen um ca. 30 % erhöhen können. Diese Entwicklung ist vor allem auch deshalb erfreulich, weil sie völlig entgegen des normalen Trends verläuft, nach dem politische Zeitschriften permanent Abos verlieren. Dass das bei uns anders ist, darauf sind wir stolz. Es zeigt, dass Sie, liebe Leserinnen und Leser, unser Konzept konzernkritischer Arbeit richtig finden und unterstützen.

Wir wollen *STICHWORT BAYER* auch in Zukunft erfolgreich entwickeln. Und wir möchten bei dieser Super-Abo-Entwicklung den Kontakt zu unseren LeserInnen nicht verlieren. Jede neue Leserin, jeder zusätzliche Leser stärkt den Widerstand gegen einen der größten Konzerne der Welt.

Bitte nehmen Sie sich deshalb ein wenig Zeit für diesen Fragebogen. Zumal wir als kleinen Anreiz unter den hoffentlich recht zahlreichen EinsenderInnen zwei Lithographien von Robert Butzelar aus unserer Edition „Kunst gegen Konzerne“ verlosen (Wert 168 DM).

Füllen Sie diesen Fragenbogen aus und stecken Sie ihn einfach in einen Fensterbriefumschlag. Unsere Adresse ist auf der Rückseite des Fragebogens eingedruckt.

Vielen Dank.

Ihr Team von *STICHWORT BAYER*

Und jetzt geht es los! (Mehrfachnennungen möglich):

Wie beziehen Sie **STICHWORT BAYER?** (SWB)

☐ als AbonnentIn/FörderIn

☐ zur Probe

Falls Sie AbonnentIn sind, seit wann beziehen Sie SWB?

Seit 19 (bitte Jahreszahl einfügen)

Was ist Ihr Hauptmotiv für den Bezug von SWB?

☐ allgemeines Interesse

☐ als AnwohnerIn von BAYER bzw. chemischer Industrie

☐ als Beschäftigter von BAYER/Tochterunternehmen

☐ als KonsumentIn von Chemieprodukten

☐ als Chemieopfer/-Geschädigter

☐ Dokumentation/Archiv

☐ journalistisches Interesse

Sonstiges

Das Inlands-Abo kostet 60 DM (bei FörderInnen und Mitgliedern ist dieser Betrag im Mitgliedsbeitrag enthalten). Finden Sie das

☐ zu teuer

☐ gerade richtig

☐ zu billig für die Leistung

Geben Sie SWB auch an andere Personen weiter?

☐ ja

Falls ja: Wie viele weitere Personen außer Ihnen lesen im Schnitt jedes Heft?

Wie sind Sie im Großen und Ganzen zufrieden

zufrieden

geht so

unzufrieden

mit den Titelbildern

☐

☐

☐

mit der Inhaltsübersicht

☐

☐

☐

mit der Karikatur

☐

☐

☐

mit dem Editorial

☐

☐

☐

mit „Au weia, BAYER“

☐

☐

☐

Wieviel lesen Sie in der Regel in SWB?

☐ Ich lese (fast) alles

☐ Ich lese ca. 70%

☐ Ich lese ca. 40 – 70%

☐ Ich lese unter 40%

Wie stufen Sie die Lesbarkeit der Artikel ein?

☐ gut verständlich

☐ teilweise schwer verständlich

☐ größtenteils schwer verständlich

Wie bewerten Sie die Beiträge?

☐ zu akademisch

☐ zu unwissenschaftlich

☐ zu subjektiv

☐ zu distanziert

☐ zu feuilletonistisch

☐ zu dogmatisch

sonstiges

Prägt SWB das Bild, das Sie sich von der CBG machen

☐ Ja, zu einem großen Teil

☐ Nein, nur zu einem geringen Teil

Seit zwei Jahren erscheinen die Kurzmeldungen nicht mehr im Heft selbst, sondern in der Beilage TICKER.

Gefällt Ihnen diese Veränderung?

☐ Ja

☐ Nein

Ich lese die Kurzmeldungen seither

☐ weniger häufig

☐ häufiger

☐ wie zuvor

Über welche Themen würden Sie gerne mehr lesen?

- ☐ Gentechnik ☐ Kunststoffe ☐ Pestizide ☐ Pharmazeutika ☐ Gesellschaft & Politik
☐ Arbeitswelt ☐ Chemie in Lebensmitteln ☐ Arzneien für die Massentierhaltung
☐ Gefahren für Mensch und Umwelt ☐ Unfälle/Katastrophen

Sonstiges

Gefallen Ihnen die SWB-Titelbilder?

- ☐ ja, sehr ☐ teils, teils ☐ nein

Die Gestaltung von SWB (Layout) finden Sie (Mehrfachnennungen möglich)?

- ☐ professionell gemacht ☐ ansprechend, peppig ☐ unübersichtlich ☐ langweilig
☐ zu viele Fotos ☐ zu wenig Fotos

Sonstiges

Persönliche Daten

Alter

Geschlecht ☐ männlich ☐ weiblich

Ausbildung

Beruf

Sind Sie politisch aktiv?

- ☐ Nein
☐ Ja,
☐ im Umweltschutzbereich ☐ im Antifa-Bereich ☐ gewerkschaftlich ☐ Partei
☐ Jugendorganisation ☐ sonstiges

Sind Sie bei BAYER oder einem Tochterunternehmen beschäftigt?

- ☐ ja ☐ nein

Verraten Sie uns Ihre Adresse?

Was Sie uns schon immer mal sagen wollten?

Vielen Dank für die Zeit, die Sie unserem Fragebogen geopfert haben. Jetzt senden Sie diesen bitte an die auf der Rückseite dieses Fragebogens angegebene Adresse ein.

Mit der Einsendung Ihres Fragebogens nehmen Sie automatisch an der Verlosung von zwei Butzelar-Offset-Lithografien aus unserer Reihe „Kunst gegen Konzerne“ teil (Wert je 168 DM).

Einfach in Fenster-Briefumschlag stecken und absenden an:

STICHWORT BAYER

Postfach 15 04 18

40081 Düsseldorf

Wenn Sie Mitglied der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN werden wollen, dann können Sie dies hier tun:

☐ Ja, ich werde Mitglied mit einem Beitrag von monatlich (bitte selbst festlegen auf der nach oben hin offenen Solidaritäts-Skala, mindestens jedoch 10 DM/Monat).

Der Beitrag soll abgebucht werden (zutreffendes bitte ankreuzen)

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich

☐ Nein, ich bin schon Mitglied und bestelle zusätzlich zu meinem Abo-Exemplar von **STICHWORT BAYER** ☐ Hefte für 3 DM/Stück zur Weitergabe an FreundInnen und Bekannte.

Bank

Konto

BLZ

Vorname

Name

Straße/Hausnr.

PLZ/Ort

Datum/Unterschrift

CBG - Aktivitäten:

Krisenstab und Strafanzeige

Für die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) schloss sich am 8. Juni ein Kreis. Es ereignete sich in Wuppertal ein genauso schwerer Unfall wie derjenige, der vor mehr als 20 Jahren den Anstoß zur Gründung des konzernkritischen Netzwerkes gab. Damals beherrschte die BAYER-Version der Ereignisse die Medien-Berichterstattung. Um das zu verhindern, reagierte die CBG schnell. Bereits drei Stunden nach der Beinahe-Katastrophe, als im Wuppertaler Werk noch dicke, schwarze Rauchwolken aus dem BAYER-Werk die Luft verpesteten, sandte sie eine Pressemitteilung an Agenturen und Nachrichtenredaktionen. Darin wurde die Behauptung des Konzerns, es seien keine giftigen Dämpfe

re Gefährdung durch Freisetzung von Giften" (§ 330a StBG). Dazu Axel Köhler-Schnura vom Vorstand der COORDINATION: „Die CBG (sieht) den dringenden Verdacht gegeben, dass dem Unfall in Wuppertal ein strafbares Verhalten zugrunde liegt.“ Wenig später erstattete auch der BUNDESVERBAND BÜRGER-INITIATIVEN UMWELTSCHUTZ (BBU) wegen Verstoßes gegen die Störfallverordnung Anzeige. (Der Original-Wortlaut der Strafanzeige kann bei der CBG mit einem frankierten Rückumschlag bestellt werden.)

Acht Tage nach der Explosion lud die COORDINATION gemeinsam mit den Wuppertaler Grünen zu einer Informationsveranstaltung in das Kulturzentrum

Wochen vor dem Groß-Unfall noch geplant, Technika, wie das in Wuppertal hochgegangene, von den Routine-Kontrollen auszunehmen.

AnwohnerInnen, die die Explosion aus nächster Nähe miterlebt hatten, gaben ein anschauliches Bild der erschütternden Ereignisse. Sie berichteten über ihren Schrecken, die Panik, die sie befiel, die Angst um ihre Kinder und die Verunsicherung durch die nur spärlich fließenden Informationen. „Mir war nicht klar, was eine Explosion bedeutet“, so eine Frau, „es war wie im Science-fiction-Film.“ Eine solche Anlage hat in der unmittelbaren Umgebung von Wohnsiedlungen nichts zu suchen, lautete einmütig das Fazit der Veranstaltung.



Wolfgang Fietz, Bärbel Höhn, Petra Scholl, Axel Köhler-Schnura (CBG) und Harald Bayer auf der Info-Veranstaltung in der „Börse“

ausgetreten, als Teil einer Verharmlosungsstrategie bloßgestellt und die Informationspolitik des Unternehmens kritisiert. Ein Verweis auf Beinahe-Katastrophen in der Vergangenheit machte die Kontinuität deutlich, in der der Groß-Unfall vom 8. Juni steht. Der Chemie-Professor Dr. Jürgen Rochlitz, Mitglied des CBG-Beirates, hielt sich ständig als Experte zur Beantwortung von Fachfragen bereit. Erfolg dieser Bemühungen war, dass der Standpunkt der COORDINATION Eingang in viele Artikel zum Thema fand, unter anderem berücksichtigten ihn die *Frankfurter Rundschau*, die *FAZ* und die *Neue Zürcher Zeitung*.

Am 10. Juni stellte die CBG bei der Wuppertaler Staatsanwaltschaft einen Strafantrag gegen führende BAYER-Manager. Die Anklagepunkte lauteten unter anderem: „besonders schwerer Fall einer Umweltstraftat“ (§ 330 StBG), „Luftverunreinigung“ (§ 325 StBG) und „schwe-

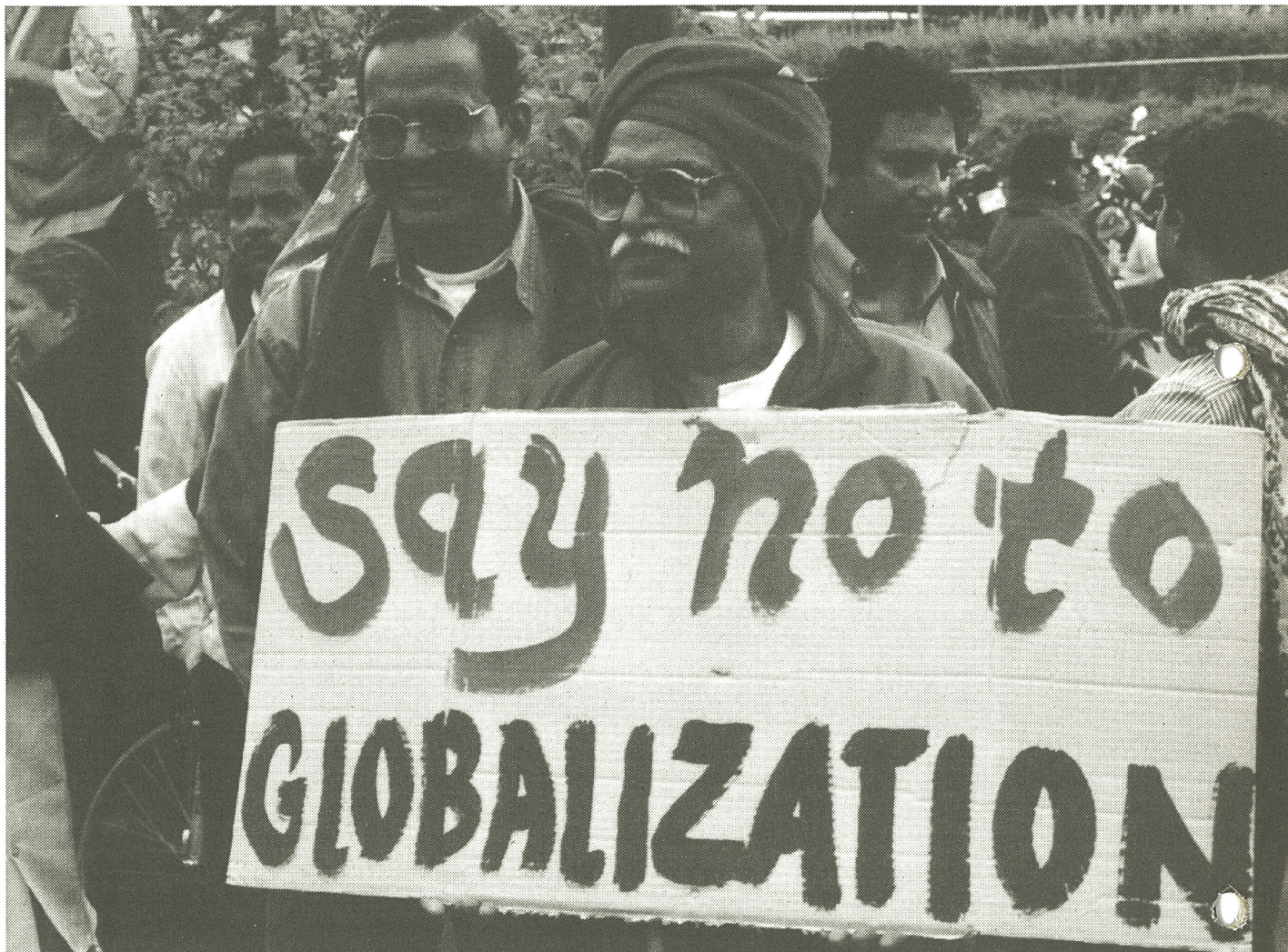
„Börse“ ein. Neben der grünen Kommunalpolitikerin Petra Scholl und Axel Köhler-Schnura vom Vorstand der CBG diskutierten auf dem Podium die NRW-Umweltministerin Bärbel Höhn, der Chemiker Wolfgang Fietz und der Umwelt-Beigeordnete der Stadt Wuppertal, Harald Bayer. Der BAYER-Konzern schlug die Einladung aus, beorderte aber gleichwohl „U-Boote“ zur rhetorischen Schadensbegrenzung in die „Börse“.

Vielen WuppertalerInnen bot sich an diesem Abend zum ersten Mal die Gelegenheit, sich abseits aller Beschwichtigungen über die Ereignisse zu informieren. Wolfgang Fietz gab detailliert Auskunft über die ausgetretenen Stoffe und ihr Gefährdungspotential. Bärbel Höhn erläuterte die vom Landesumweltamt gemessenen Dioxin-Werte. Sie räumte freimütig ein, dass Umweltpolitik auch in Nordrhein-Westfalen in die politische Defensive geraten sei. So war wenige

Schließlich erhob die COORDINATION beim Staatlichen Umweltamt in Krefeld eine Einwendung gegen das Vorhaben von BAYER, sich in Dormagen eine ganz ähnlich ausgelegte Anlage wie die, die am 8. Juni explodierte, genehmigen zu lassen. Angelika Horster vom LANDESARBEITSKREIS UMWELTCHEMIKALIEN NW legte ebenfalls Einspruch ein. Die CBG begründete die Einwendung damit, dass die Ermittlungen der Staatsanwaltschaft zum Zustandekommen der Explosion noch nicht abgeschlossen sind und durch zwei Unfälle in einem Zeitraum von zehn Tagen erhebliche Zweifel an der Anlagensicherheit bestehen. Zudem lassen die Arbeitsplatzvernichtungen im Sicherheitsbereich und die Mängel bei Katastrophenschutz-Maßnahmen, die nach der Detonation in Wuppertal eingeleitet worden sind, das Betreiben der neuen Anlage in der von BAYER gewünschten Form als zu risikoreich erscheinen.

Spektakuläre Demonstration in Leverkusen

Trommeln gegen BAYER



„BAYER, BAYER - down, down!“, skandierten die indischen LandarbeiterInnen

400 indische LandarbeiterInnen demonstrierten am 18. Juni vor dem Leverkusener BAYER-Werk für gerechten Welthandel und gegen den Einsatz von Gentechnik und Pestiziden in der Landwirtschaft. Die spektakuläre Aktion fand im Rahmen der Internationalen Karawane für Solidarität und Widerstand statt, die in zwölf europäischen Ländern Kundgebungen organisierte und dadurch auf rücksichtsloses Wirtschaftsgebahren aufmerksam macht, das die Interessen der Mehrheit der Weltbevölkerung gefährdet.

Von Philipp Mimkes



CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes, neben indischen GewerkschafterInnen und kritischen BAYER-Beschäftigten, einer der Redner auf der Leverkusener Abschlusskundgebung

Trommeln, Gesänge, erhitze Reden und Transparente mit indischen Schriftzeichen – das Bild, das sich den BAYER-Beschäftigten am Pfortnertor des Leverkusener Werks bot, war wohl einmalig in der 135jährigen Geschichte des Konzerns. 400 Bäuerinnen und Bauern aus ganz Indien, teilweise westlich, teilweise traditionell gekleidet, aber alle mit einem Stück Grün am Körper, der Farbe der Bauernorganisation KRRS, demonstrierten mit 300 deutschen UnterstützerInnen für einen gerechten Welthandel und gegen die unbeschränkte Macht der Multis.

Spezielle Vorwürfe wurden gegen BAYER gerichtet, da das Leverkusener Unternehmen mit Pestiziden und gentechnischen Produkten die Lebensgrundlagen der indischen Landbevölkerung gefährdet. Ein Sprecher der Karawane wandte sich mit folgenden Worten an die Adresse von BAYER: „Wir brauchen Eure Pestizide

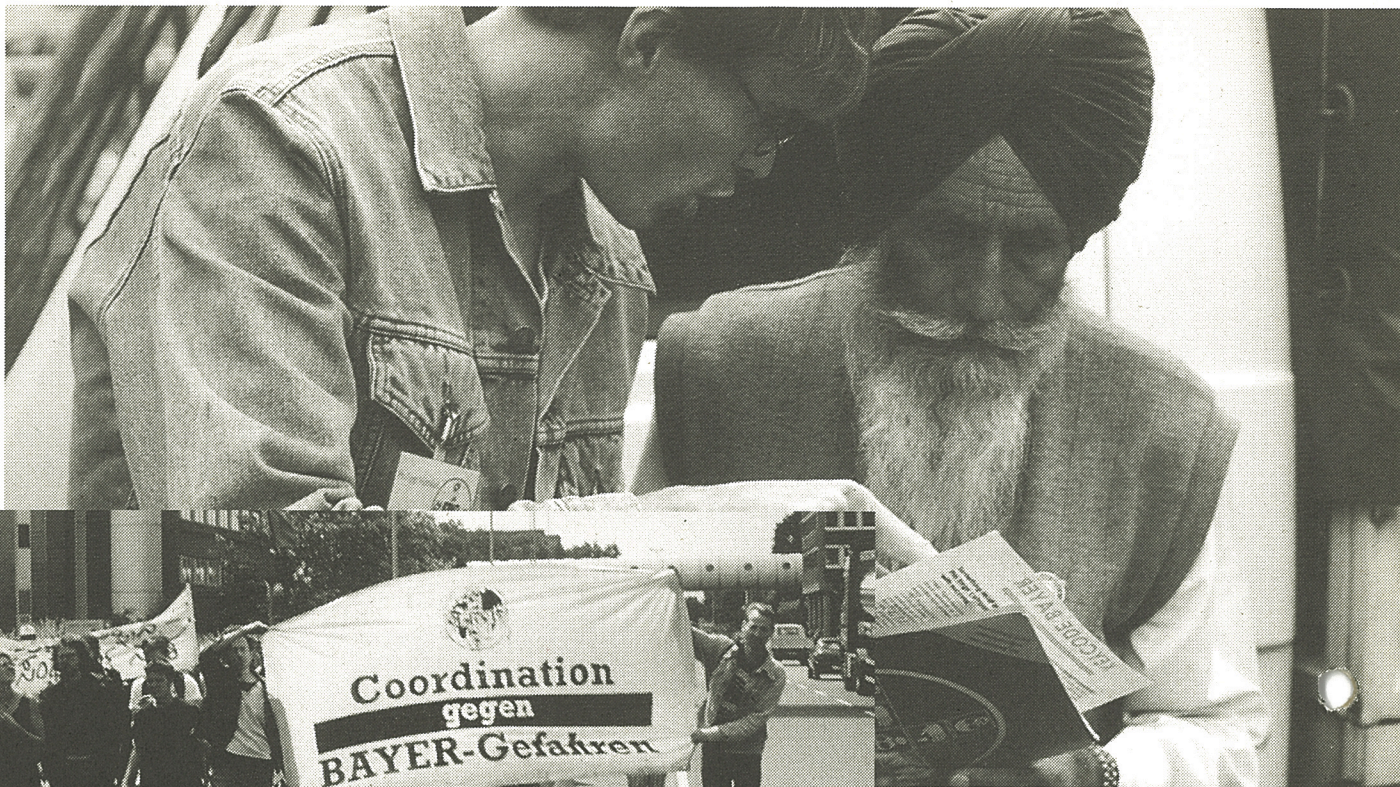
„Gentechnik führt zur Kontrolle unseres Lebens durch die Agrarkonzerne“, „Pestizide zerstören unsere Lebensgrundlagen.“

nicht, sie zerstören unsere Lebensgrundlagen. Wir warnen BAYER: Wenn Sie gentechnisch veränderte Produkte auf den indischen Markt bringen, werden wir unseren Widerstand noch verstärken.“

Nanjunda Swamy, Präsident der 10 Millionen MitgliederInnen zählenden KRRS, hat die Aktion initiiert. „Wir wollen den Regierungen, transnationalen Konzernen und den internationalen Organisationen im Norden direkt vor Ort unsere Ablehnung ihres Ausbeutungssystems zeigen“, erklärte der 63jährige Jurist und: „Gentechnik führt zur Kontrolle unseres Lebens durch die Agrarkonzerne.“ Speziell von BAYER fordert die Karawane, den Verkauf von gefährlichen Pestiziden und Pharmazeutika in Indien einzustellen und keine gentechnisch veränderten Produkte einzuführen.

Ein Vertreter der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) erklärte





CBG-Geschäftsführer Philipp Mimkes im Gespräch mit einem indischen Demonstranten



auf der Kundgebung: „BAYER produziert in Indien das hochgiftige Pestizid PARATHION, das jährlich für mehr als eine Million Vergiftungsfälle verantwortlich ist. Andere Pestizide lässt BAYER von indischen Subunternehmen herstellen, bei denen Gewerkschaften verboten sind und die keinerlei Sicherheitsstandards einhalten. Daher muss sich das Unternehmen heute unserer Kritik stellen.“ Außerdem

wurde der große Einfluss von BAYER auf die Politik kritisiert, wie er sich einmal mehr beim G8-Gipfel in Köln zeigte. Das Treffen wurde von BAYER mitfinanziert, dafür durfte sich das Unternehmen exklusiv präsentieren. Die Trennung von Wirtschaft und Politik werde immer schwächer und dadurch eine wirksame Kontrolle der Konzerne fast unmöglich, so der CBG-Sprecher.

Die Karawane besuchte in vier Wochen zwölf europäische Länder, den Abschluss der Aktionen bildeten die Proteste anlässlich des G7-Gipfels in Köln. Die Demonstration in Leverkusen war in Zusammenarbeit mit Betriebsräten der BAYER AG, der Kölner Gruppe ANTIGEN, „Dritte Welt“-Initiativen und der CBG organisiert worden.

Superintendent macht sich zum BAYER-Büttel

Die Demonstration der indischen Karawane wurde ursprünglich vom Sozialreferat der evangelischen Kirche Leverkusen mit vorbereitet. Das Sozialreferat unterzeichnete den gemeinsamen Aufruf und verhandelte mit der Polizei wegen der Demo-Route. Auch eine öffentliche Veranstaltung zur Erläuterung der Ziele der Karawane sollte in den Räumen der evangelischen Kirche stattfinden - bis sich BAYER einschaltete. Zunächst beschwerte sich der Leiter der BAYER-Öffentlich-

Ab druck
mit Fingerspitzengefühl
und persönlicher Note.

Dieses Motiv können Sie kostenlos als Miniposter bestellen.
TIAMATdruck GmbH
 Luisenstraße 69, 40215 Düsseldorf
 Tel. 02 11/37 94 00, 02 11/38 40-390
 Fax 02 11/38 40-368
 TIAMATdruck@compuserve.com

keitsabteilung beim zuständigen Referenten der Kirche, kurz darauf offenbar an höchster Stelle. Wenige Tage später verbot der Leverkusener Superintendent Viktor Wendt allen MitarbeiterInnen der evangelischen Kirche Leverkusen die weitere Teilnahme an den Vorbereitungen. Zwei Tage vor der Veranstaltung wurde auch die Zusage, einen Raum zur Verfügung zu stellen, zurückgezogen. Schlimmer noch: Wendt stellte sich für ein Flugblatt der BAYER-Öffentlichkeitsarbeit als Sprachrohr zur Verfügung. „Die geplante Protestkundgebung dient nicht der Information, sondern der Agitation“, durften die BAYER-Texter dem Kirchenmann in den Mund legen. „Der Kirchenkreis distanziert sich ganz entschieden vom Missbrauch solcher Informationsveranstaltungen, die als Tribunal benutzt werden, um gegen die multinationalen Konzerne zu agitieren.“ Die Kirche der Mächtigen hat gesprochen.

Protest-Fahrt macht Halt bei BAYER

Im Dezember 1984 verloren 16.000 Menschen in Bhopal (Indien) nach einer Explosion in einem Werk des amerikanischen Unternehmens UNION CARBIDE ihr Leben. Anlässlich des 15. Jahrestags der Chemie-Katastrophe führt die englische Organisation PESTICIDES TRUST gegenwärtig eine Protest-Fahrradtour von London nach Bhopal durch. Die Fahrt durch mehr als zehn Länder will auf die mangelhaften Sicherheitsstandards in Fabriken westlicher Konzerne in „Entwicklungsländern“ aufmerksam machen, zudem soll Geld für ein Behandlungszentrum in Bhopal gesammelt werden.

Auf ihrem Weg machten die beiden Fahrer, Tim Edwards und Ian Currie aus Brighton, auch am Leverkusener BAYER-Werk halt. Sie wiesen darauf hin, dass BAYER hochgefährliche Anlagen in der „3. Welt“ betreibt, hochtoxische Pestizide vertreibt und

jahrzehntelang Giftgas produziert hat. Edwards wörtlich: „Bhopal war nicht nur der größte Unfall der Industrie-Geschichte, sondern ein Beispiel für die Machtlosigkeit von Industrie-Opfern gegenüber den Verursachern. Leider gehört auch BAYER zu den Multis, für die Profite wichtiger sind als die Menschenrechte, deswegen führt unsere Fahrt nach Bhopal über Leverkusen.“

Das Leiden der Menschen in Bhopal ist unvorstellbar, noch heute sterben monatlich 10 bis 15 Betroffene an den Spätfolgen des Unfalls. Die Überlebenden kämpfen für eine ärztliche Behandlung und eine Entschädigung. Die durch Spenden errichtete Sambhavna Clinic behandelt täglich 40-80 Kranke, für ihren Betrieb werden jährlich umgerechnet 50.000 Mark benötigt. Tim Edwards: „Ich hoffe, durch unsere ungewöhnliche Aktion Bewußtsein zu schaffen und Geld für die Klinik zu sammeln.“

UMWELT FONDS

Entziehen Sie Ihr Geld dem Kreislauf der Konzerne und Banken, geben Sie den Solidarinteressen mehr Gewicht, stärken Sie den **UMWELT**FONDS mit Ihrer Einlage.

Postfach 15 04 18
40081 Düsseldorf

Am Hackenbruch 87
40231 Düsseldorf

Fon 0211 - 26 11 210
Fax 0211 - 26 11 220

eMail: Co_gegen_Bayer@
Nadeshda.gun.de

Ja, ich habe Interesse:

Name : _____

Telefon : _____

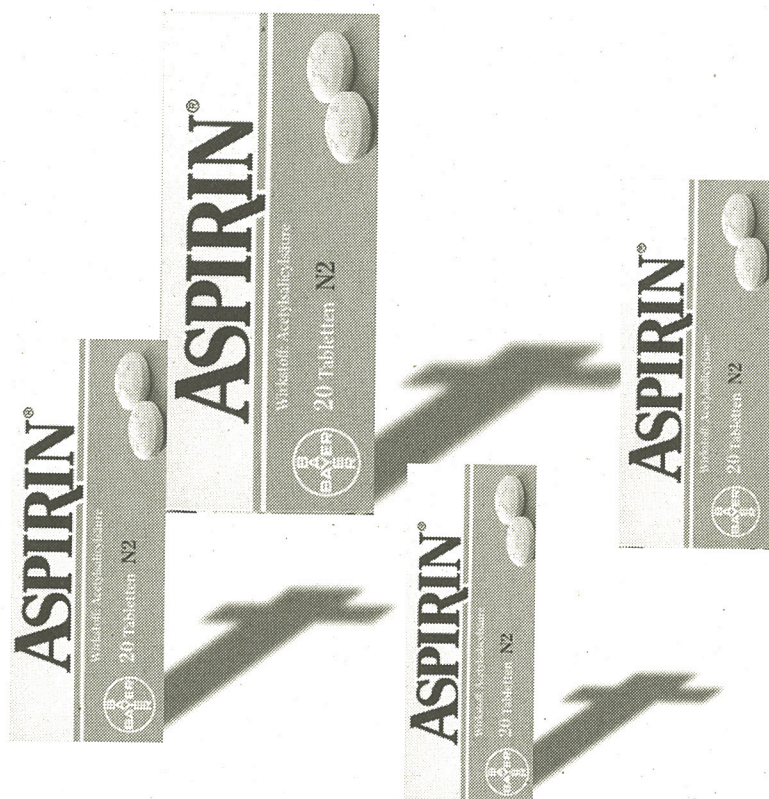
Adresse : _____

US-Studie: Mehr Sterbefälle als durch AIDS

ASPIRIN – die geräuschlose Epidemie

Nach einer Untersuchung der Boston University School of Medicine sterben jährlich 16.500 AmerikanerInnen an Magenblutungen, die durch ASPIRIN und ähnliche Schmerzmittel verursacht werden. Über 100.000 Betroffene müssen stationär behandelt werden. Damit gehören ASPIRIN-Nebenwirkungen zu den 15 häufigsten Todesarten in den USA, die Zahl ihrer Opfer ist ebenso hoch wie die von AIDS (16.685 HIV-Tote 1997). Trotzdem gehen in den USA weiterhin jährlich 30 Milliarden Tabletten rezeptfrei über die Ladentheke.

Von Philipp Mimkes



Einhundert Jahre ist es her, seit Felix Hoffmann in den BAYER-Laboren erstmals Azetylsalizylsäure synthetisierte - der Siegeszug von ASPIRIN konnte beginnen. Erst vierzig Jahre nach der Entdeckung wurde die wichtigste Nebenwirkung des „Tausendsassas“ offenbar: Magenblutungen. Weitere Risiken, die von einem überhöhten Schmerzmittelgebrauch ausgehen, sind Nierenschäden und Magengeschwüre. Obwohl Hunderte von Studien die Nebenwirkungen von Schmerzmitteln untersucht haben und obwohl für die meisten Anwendungen harmlosere Behandlungsmethoden zur Verfügung stehen, herrscht bis heute bei ÄrztInnen und PatientInnen ein mangelndes Risikobewußtsein vor.

Eine im *New England Journal of Medicine* veröffentlichte Untersuchung erbrachte das Resultat, dass 75% aller

PatientInnen, die regelmäßig ASPIRIN einnehmen, die Risiken des Schmerzmittel-Gebrauchs nicht kennen oder ignorieren. Dabei entwickeln sich bei 13 von 1.000 PatientInnen, die ASPIRIN über einen Zeitraum von einem Jahr verwenden, schwerwiegende Magenbeschwerden. Bis zu 10% der Fälle verlaufen tödlich.

13 Millionen AmerikanerInnen nehmen regelmäßig ASPIRIN oder ähnliche Mittel. Mindestens 103.000 PatientInnen müssen deshalb in Krankenhäusern behandelt werden; die Kosten für die Volkswirtschaft belaufen sich hierfür auf zwei Milliarden Dollar. Die Bostoner Arbeitsgruppe berechnet, dass mindestens 16.500 Menschen jährlich an den Folgewirkungen sterben - ebenso viele wie an der Immunschwäche-Krankheit AIDS. Da jedoch die Zahl der Schmerzmittel-Opfer in Statistiken normalerweise

nicht gesondert aufgeführt wird, nimmt die Öffentlichkeit die Gefahren kaum wahr, obwohl ASPIRIN-Nebenwirkungen dreimal so viele Todesfälle verursachen wie beispielsweise Asthma-Erkrankungen. Die Autoren der Studie sprechen daher von einer „geräuschlosen Epidemie“.

Azetylsalizylsäure wird von den Herstellern breit angepriesen: gegen Herzinfarkt, Schlaganfall und Krebs. Bücher wie Michael Castlemans „Jeden Tag ein ASPIRIN“ fördern den unsinnigen routinemäßigen Gebrauch und suggerieren, dass auch gesunde Menschen Azetylsalizylsäure regelmäßig einnehmen sollten. Und die Öffentlichkeitsarbeit zahlt sich aus - gerade hat die amerikanische Zulassungsbehörde FDA (FOOD AND DRUG ADMINISTRATION) ASPIRIN bescheinigt, vorbeugend gegen Herzinfarkt und Schlaganfall zu wirken. Der Pharmariese BAYER, der jährlich 11 Milliarden ASPIRIN-Tabletten verkauft und dabei 850 Millionen Mark umsetzt, lobt Forschungspreise wie den „International ASPIRIN Award“ aus, um neue Anwendungsbereiche für das Produkt zu erschließen. Dieses Vorgehen verspricht Gewinne ohne Investitionsrisiko: Die Ver-

triebswege bestehen und die Hersteller benötigen keine neuen Produktionsanlagen und Zulassungen. Die zahlreichen von BAYER in Auftrag gegebenen Studien zu Azetylsalizylsäure verfolgen nur den Zweck, gewinnversprechende (Schein-)Indikationen zu legitimieren.

Auch die Arzneimittelkommission der Deutschen Ärzteschaft weist darauf hin, dass Schmerzmittel tief in den biochemischen Haushalt des Körpers eingreifen

Die ÄrztInnen haben es jedoch schwer, sich durch das Trommelfeuer der Werbung hindurch Gehör zu verschaffen.

und Schleimhautreizungen, Blutungen im Magen-Darm-Trakt und Magengeschwüre verursachen können. Die ÄrztInnen haben es jedoch schwer, sich durch das Trommelfeuer der Werbung hindurch Gehör zu verschaffen. BAYER wirbt seit Jahren nicht nur für die Behandlung von Erkältungen mit ASPIRIN (was medizinisch völlig unsinnig ist, da Viren nicht einmal auf Antibiotika ansprechen), sondern auch für ihre Prophylaxe: In einer Anzeigenserie wälzten sich gar sexy Nackedeis im

Forderungen

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) fordert eine Rezeptpflicht für ASPIRIN und ein Verbot von Kombinationspräparaten wie ASPIRIN FORTE. Auch die Werbung für Schmerzmittel sollte untersagt werden, damit der sorglose Umgang mit den risikobehafteten Pharmaka nicht befördert wird. Hubert Ostendorf von der CBG: „Die Pharmaindustrie verdient sich durch den übertriebenen Gebrauch von Schmerzmitteln eine goldene Nase, die Zeche bezahlt die Allgemeinheit“. Ostendorf spricht sich für eine umfassende Mortalitätsstudie auch in Deutschland aus, um die genauen Risiken zu bestimmen.

Schnee. Höhepunkt der Kampagne: die Verkleidung des BAYER-Hauptsitzes in eine gigantische ASPIRIN-Schachtel im Frühjahr diesen Jahres.

ABONNIEREN SIE JETZT!

STICHWORT BAYER kritisiert mit einer Fülle von Fakten die globale Betätigung der Multis am Beispiel des BAYER-Konzerns. STICHWORT BAYER berichtet über die Kritik und über den Widerstand in aller Welt. STICHWORT BAYER ist ein einzigartiges Stück öffentlicher Kontrolle. Wenn auch Sie meinen, diese Kontrolle muss wirksamer werden, abonnieren Sie jetzt, werden die (Förder-)Mitglied!

.....C.O.U.P.O.N.....

Ja,

ich finde öffentliche Kontrolle der Multis bedeutsam. Ich möchte abonnieren bzw. (Förder-)Mitglied der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) werden. Dafür erhalte ich viermal im Jahr STICHWORT BAYER (SWB) und zusätzlich gratis den SWB-TICKER als Supplement.

- ☐ Ich werde (Förder-)Mitglied mit einem Beitrag von DM/Monat (mind. 10 DM/Monat). (Förder-)Mitglieder erhalten STICHWORT BAYER (SWB) und das SWB-Supplement TICKER gratis.
- ☐ Ich möchte aktiv mitarbeiten.
- ☐ Ich abonniere STICHWORT BAYER (SWB) für DM/Jahr (mind. 60 DM/Jahr). Dafür erhalte ich das SWB-Supplement TICKER gratis.
- ☐ Ich erhalte STICHWORT BAYER (SWB) bereits regelmäßig und möchte zusätzlich weitere Hefte für 3 DM/Heft (incl. Porto) zur Weitergabe an FreundInnen und Bekannte.

EINZUGSERMÄCHTIGUNG

Hiermit ermächtige ich die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V. meine Abogebühr/meinen Beitrag bis auf Widerruf von meinem Konto

☐ monatlich ☐ vierteljährlich ☐ halbjährlich ☐ jährlich per Lastschrift einzuziehen.

Bank Kontonummer BIZ
Name, Adresse

Bitte einsenden an:
COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e.V., Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 0211 - 33 39 40

Unterschrift

„Beispielhafte entwicklungs-
bezogene Arbeit“

Kirchenpreis für konzern- kritisches Engagement



CBG-Aktivistin Christiane Schnura (links) und Uwe Friedrich (hinten)
mit Kirchen-VertreterInnen

(uf) Der Evangelische Kirchenkreis Oberhausen hat der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN diesjährig den „Oberhausener Preis“ für „beispielhafte entwicklungsbezogene Arbeit“ verliehen. Nominert wurde die Preisträgerin durch den Ausschuss für Kirchlichen Entwicklungsdienst (KED). Anlässlich der feierlichen Preisverleihung am 15. Juni im Haus der Kirche betonte Superintendent Hoffmann in seiner Laudatio, dass die Auszeichnung auch und vor allem dem mutigen konzernkritischen Engagement der COORDINATION gelte. Die Arbeit der Kritischen BAYER-AktionärInnen gebe Betroffenen aus den Ländern des Südens Gelegenheit, Probleme mit Konzernent-

scheidungen zu benennen und Kritik zu äußern. Der Preis wird alljährlich an Organisationen und Initiativen verliehen, deren beharrliche Arbeit nicht öffentlich gefördert oder von großen privaten Geldgebern unterstützt wird.

Die Preisverleihung war auch Anlass, über den bestehenden Dissens mit der Rheinischen Landeskirche zu diskutieren. Wie *STICHWORT BAYER* bereits berichtete, hatten in der Vergangenheit mehrfach Voten der Landeskirche sowie des Kirchenkreises Leverkusen - offensichtlich unter Druck von BAYER - die Förderung von Projekten der COORDINATION durch den Ausschuss für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP) der EKD ver-

hindert. Jedenfalls zeigt die Preisverleihung durch den Oberhausener Kirchenkreis einerseits und die Haltung des Leverkusener Kirchenkreises andererseits - der bislang direkte Gespräche mit der COORDINATION ablehnt - wie stark der Einfluss großer Unternehmen ist, wenn es von Seiten der Kirche um die Würdigung konzernkritischer Arbeit geht.

Die Verleihung des Oberhausener Preises macht Mut und kann zugleich weitere gemeinsame Projekte innerhalb des Konziliaren Prozesses zur Bewahrung der Schöpfung befördern. Die COORDINATION wird jedenfalls weiterhin ihre Anliegen innerhalb und gegenüber der Kirche vorbringen und zur Diskussion stellen.

Tagung:

Forschung am Menschen

Versprechen und sozialpolitische Realität

Freitag, 29. Okt. bis Samstag, 30. Okt. 1999 in Essen

mit Ulrich Möbius, Innsbruck, Toine Pieters, Utrecht, Arnold Köpcke-Duttler, Würzburg, Skuli Sigurdsson, Susanne Zickler, Bonn, Christel Bienstein, Witten-Herdecke, Claus Fussek, München, Dr. Katrin Grüber, MdL, Düsseldorf, Gusti Seiner
Gebühr: DM 50,- (Ermäßigung auf Anfrage)

Veranstalter:

BioSkop, Essen sowie Heinrich Böll Stiftung NRW, Dortmund

Infos und Anmeldung: Tel.: 02 01-5 36 67 06

Mehr als 400 konzernkritische Bücher, Videos und CD-Roms.

Die COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN (CBG) organisiert
seit mehr als 20 Jahren weltweit konzernkritischen Widerstand.

Dabei werden ihr ständig neue Informationen bekannt.

Über gesellschaftliche und politische Hintergründe und Zusammenhänge,
über Konzerne und Banken, über Globalisierung und Neoliberalismus.

Die wichtigsten und aktuellsten Informationen hat die CBG in ihrer
neuen Material-Liste des MENSCH+UMWELT-Versandes zusammengestellt.

Nur wer Bescheid weiß, kann sich wehren.

Ihre Bestellung beim MENSCH+UMWELT-Versandes fördert die Arbeit der CBG.

Kostenlose Liste jetzt anfordern!

✂ Ausschneiden und einsenden an:

MENSCH+UMWELT-SPEZIALVERSAND Postfach 15 04 18, 40081 Düsseldorf, Fax 0211 - 26 11 220, eMail oekkonzept@mail.isis.de

Ja, ich/wir möchte/n die kostenlose Material-Liste mit mehr als 400 konzernkritischen Büchern, Videos und CD-Roms haben.
Schickt sie bitte an folgende Adresse/n:

1. Adresse

Vorname/Name

Straße/Haus-Nr.

PLZ/Ort

3. Adresse

Vorname/Name

Straße/Haus-Nr.

PLZ/Ort

2. Adresse

Vorname/Name

Straße/Haus-Nr.

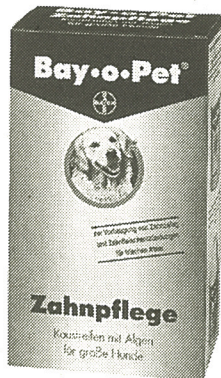
PLZ/Ort

4. Adresse

Vorname/Name

Straße/Haus-Nr.

PLZ/Ort

Au weia, BAYER!**Zahnpflege kommt auf den Hund**

Ein kleiner Schritt für BAYER, ein großer Schritt für die Tierwelt: BAY-O-PET, das Hunde-Kaugummi zur Zahnpflege mit Geflügel-Geschmack. Nach der Erfindung der BAYER-Hundedecke, die den für Menschennasen lästigen Geruch der Vierbeiner absorbiert, nun also der Geistesblitz aus den Laboren des Leverkusener Multis, der Bellos Mundwerk so reinlich macht wie das von Herrchen oder Frauchen. Aber was wird die Zukunft bringen? Vielleicht Hunde-ASPIRIN mit PAL-Geschmack in Knochenform? Oder den gentechnisch modifizierten Hund, der ein 1a-Männchen macht? Wir wissen es nicht.


**Benefiz-Lithografie
zur Förderung konzern-
kritischer Arbeit**

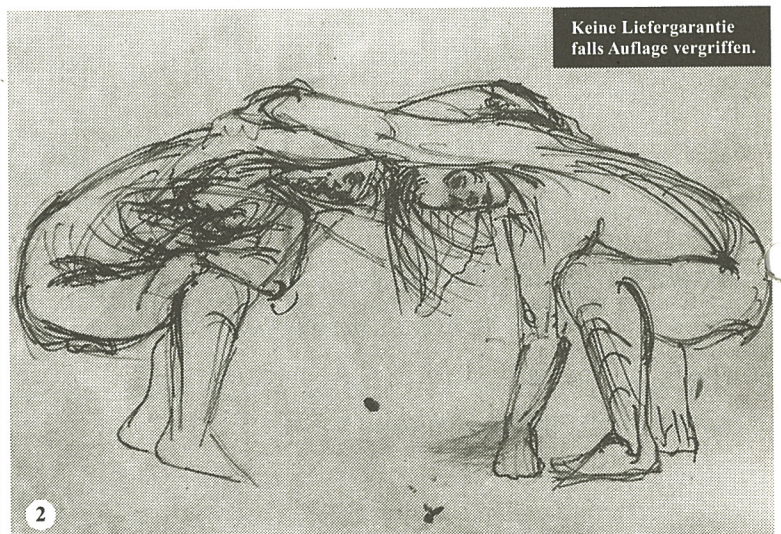
Robert Butzlar (Jahrgang 1962) ist der Shootingstar der jungen Kunstszene. Seine Arbeiten sind expressiv, wild und an klassischen Motiven orientiert. Butzlar, der in Florenz und Düsseldorf Malerei studiert hat, begeisterte mit seinem Werk in vielen internationalen Ausstellungen. 1992 wurde er in Jena mit dem begehrten Botho-Graef-Kunstpreis ausgezeichnet.

Die vorliegende Arbeit (ca. 50 x 70 cm) ist streng limitiert (300 Stück), datiert, numeriert und handsigniert. Der Galeriepreis beträgt normalerweise 600,- DM. Bei uns erhalten sie die Original-Butzlar-Offset-Lithografie für

1 nur 98,- DM
(zzgl. 10 Mark für Versand)

2 nur 168,- DM
(zzgl. 10 Mark für Versand)

EDITION
**KUNST GEGEN
KONZERNE**
FÜR EINE SOLIDARISCHE UND GERECHTE WELT



Keine Liefergarantie
falls Auflage vergriffen.

Ja, ich bestelle:

Robert Butzlar
„Auseinandersetzungen, Spartakus I“ (Tusche auf Pergament)

_____ Expl. Butzlar-Uhr, für 98,- DM/Stück

_____ Expl. Butzlar-Offset-Lithografie „Auseinandersetzungen, Spartakus I“ für 168,- DM/Stück (Galeriewert 600,- DM). Ich weiß, daß 150,- DM direkt der COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN e. V. zugute kommen. Die Lastschrift habe ich ausgefüllt bzw. einen Scheck habe ich beigelegt (Versandkosten nicht vergessen).

Name _____

Adresse _____

Bank _____

BLZ _____

Kto.-Nr. _____

Unterschrift _____

Coupon an: COORDINATION GEGEN BAYER-GEFAHREN, Postfach 150418, 40081 Düsseldorf